Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 274 | Fernruf 179. | Wildbad, Mittwoch, den 24. November 1920. | Fernruf 179. | 54. Jahrgang

Ist die Anwendung von Kunstdünger lohnend?

Herr st. Landwirtschafts-Inspektor A. Gilg-Leonberg schreibt uns:

In landwirtschaftlichen Kreisen hört man so oft die Ansicht vertreten, daß sich die Anwendung von Kunstdünger bei den hohen Preisen nicht mehr lohne. Die Frage der Rentabilität der Kunstdünger ist ohne weiteres zu bejahen. Das zeigen uns die planmäßig betriebenen Güter, wo jetzt, gegenüber früher, die mehrfache Menge Kunstdünger angewendet wird. Diese Güter müssen doch gerade so rechnen wie der kleine Bauer, ja, teilweise noch viel mehr, da sie mit fremden Arbeitskräften arbeiten. Allerdings muß die Anwendung eine sachgemäße sein. Wohl sind die Kunstdüngerpreise gewaltig gestiegen, aber auch für die Erzeugnisse werden weit höhere Preise bezahlt. Die Preise für den Kunstdünger müssen in ihrem Verhältnis zu den Erzeugnispreisen betrachtet werden. Und da zeigt es sich im allgemeinen, daß dieses Verhältnis nicht viel ungünstiger gegenüber früher geworden ist. Das trifft namentlich beim Vergleich mit den Preisen der Hackfrüchte zu, aber auch bei den Hülsen- und Oelfrüchten ist das Verhältnis noch nicht so ungünstig, daß die Anwendung der Kunstdünger unlohnend würde. Wohl ist der Preis für die Phosphorsäure gewaltig gestiegen, aber nicht in demselben Maß der für Stickstoff und namentlich für das Kali. Wer glaubt, die Anwendung von Kunstdünger von einer Senkung der Preise abhängig machen zu sollen, würde wohl darauf noch lange warten müssen, da eben die Rohstoffe, namentlich die Kohle, und dann aber auch die Arbeitslöhne in absehbarer Zeit nicht billiger werden. Die Landwirtschaft kann die Grundlage zum Wiederaufbau unserer ganzen Volkswirtschaft nur dann abgeben, wenn sie ihre Erzeugung wesentlich hebt, daß wir nicht gezwungen sind, für viele Milliarden Mark Nahrungsmittel einzuführen. Und das können wir vermeiden, wenn wir unseren Ackerbau möglichst zweckmäßig betreiben und namentlich genügend Kunstdünger anwenden.

Aber wie steht es damit? Die Reichsregierung ist gezwungen, einen größeren Teil der erzeugten Stickstoffdünger an das Ausland zu verkaufen, da er im Inland keinen Absatz findet. Wenn wir aber bedenken, daß dieser Dünger im Land selbst nötig gebraucht wird und daß mit jedem Zentner Stickstoff 3 Zentner Getreide oder 25 Ztr. Kartoffeln oder die gleiche Menge Zuckerrüben oder etwa 40—50 Ztr. Angersen mehr erzielt werden könnten, so werden wir das Sinnwidrige dieser Ausfuhr einsehen. Kommt etwa die eingeführte Frucht billiger zu stehen? Beileibe nicht, denn diese kostet pro Zentner mindestens 300 Mark. Wir würden so sehr teures Brot erhalten, so daß sich die meisten Leute nicht mehr satt essen könnten. Daran wird auch nichts geändert, wenn ein Teil der Kosten vom Reich übernommen wird, denn am Ende müssen wir es doch in Gestalt von Steuern bezahlen, und zwar der Landwirt so gut wie der andere Staatsbürger. Es ist deshalb Pflicht des Landwirts, daß er soviel Kunstdünger anwendet, als er nach Lage der Verhältnisse nur irgendwie kann. Er nützt damit sich und seinen Nebenmenschen.

Ich bin gern bereit, den Landwirten bei der Anwendung der Kunstdünger mit Rat zur Seite zu stehen.

*

Im Zusammenhang ist ein Artikel von Interesse, den Freiherr v. Wangenheim in der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht und der ebenfalls die Wichtigkeit der Kunstdüngung hervorhebt und zugleich Vorschläge macht, die Schwierigkeiten, die für viele Landwirte hinsichtlich der Beschaffung von Kunstdünger zweifellos vorhanden sind, zu überwinden. Die Vorschläge dürften wenigstens die Interessenten zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch anregen. In dem Artikel heißt es u. a.:

Die Landwirte sind größtenteils nicht in der Lage, schon ein Jahr vor der kommenden Ernte die Summen zu verauslagen, welche sie heute für Kunstdünger aufwenden müssen. Vor dem Krieg bezog man im Juli—August den Bedarf an Kalisalzen und Phosphaten für die Bestellung der Wintersaaten, vom November bis Februar dieselben Düngemittel für Grasländereien, Sommerkorn und Hackfrüchte, vom Februar bis April den Stickstoff für Sommerkorn und Hackfrüchte; so verteilten sich Anfuhr und Bezahlung auf etwa 9 Monate; ein Gut, das damals 2000 Mk. für Kunstdünger ausgab, hat heute 20 000 Mark dafür zu zahlen und soll den ganzen Betrag ein Jahr vor der Ernte, also mit Verlust an Zinsen, Schwund und Lagerkosten auslegen. Das können heute nur die wenigsten Landwirte; und da sie sich ferner erfahrungsgemäß sagen müssen, daß in einem Dürrejahr die ganzen Aufwendungen verloren sind, so wagen namentlich die Besitzer unsicherer Böden in ungünstiger klimatischer Lage es nicht mehr, sich der Gefahr auszusetzen, die in einem Jahr für sie vernichtend werden kann. Eine Herabsetzung der Höchstpreise halte ich für notwendig und durchführbar, eine Ausfuhr von Stickstoff, wie jede Ausfuhr fertiger Erzeugnisse für erstrebenswert. Im übrigen scheint es mir hier nur einen Ausweg zu geben, welcher darin bestehen würde, daß der Landwirt seinen Bedarf an Düngemitteln und anderen Rohstoffen gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse oder Gutschein auf solche, lieferbar aus der nächsten Ernte, eintauscht.

Wenn Herr Prof. Aereboe erklärt, die Landwirte könnten die Düngung mit Phosphaten noch eine Reihe von Jahren aussetzen, da genügende Vorräte dieses Stoffs in unseren Ackerböden enthalten seien, so möchte ich doch dringend raten, sich mit diesem Trost nicht zu beruhigen. Wir wirtschaften schon seit mehreren Jahren ohne oder mit sehr verminderten Gaben von Phosphorsäure und erhebliche Vorräte dieses unentbehrlichen Nährstoffs sind doch nur in unsern allerbesten Wirtschaften vorhanden, bei dem größeren Teil fehlen sie gänzlich.

Wenn nun aber die Landwirte heute zum weitaus größten Teil schon nicht mehr in der Lage sind, eine solche Vorschußwirtschaft in Kunstdünger zu führen, so wird dieselbe völlig zum Zusammenbruch kommen, wenn durch das Reichsnotopfer ihnen das mehr denn je notwendige Betriebskapital genommen wird. Dieser Eingriff ist gleichbedeutend mit dem Ende der intensiven Landwirtschaft. Setzt man an die Stelle des Reichsnotopfers eine Zwangsanleihe mit zunächst sehr geringer, erst allmählich steigender Verzinsung, so läßt man wenigstens dem Unternehmer einen, wenn auch geringen Wert, der ihm als Grundlage für den unbedingt zur Erhaltung seines Betriebs nötigen Kredit dienen kann.

Neues vom Tage.

Beschwerden in Warschau.

Berlin, 23. Nov. Die polnische Regierung hatte eine Reihe von Beschwerden in Berlin erhoben wegen angeblicher Rechtsverletzungen gegen Polen. Die deutsche Reichsregierung hat diese Klagen als unbegründet abgelehnt und ihrerseits in Warschau auf die Verfolgungen und Bedrückungen hingewiesen, denen Deutsche in den abgetretenen Gebieten ausgesetzt sind.

Der ganze Briefverkehr von und nach Polen wird von den polnischen Behörden der Zensur unterworfen.

Landarbeiterstreik.

Berlin, 23. Nov. Der Landarbeiterverband im Regierungsbezirk Stralsund hat den verschärften Generalstreik verkündet. Auch Notstandsarbeiten werden nicht mehr ausgeführt. Die Technische Nothilfe ist in verstärktem Maß eingesetzt worden.

Die Affäre Südtirol.

Berlin, 23. Nov. Die Meldung der Wiener „Montagszeitung", die beanstandete Haltung der deutschen Reichsregierung gegenüber Südtirol erkläre sich aus einem mit Italien abgeschlossenen Geheimvertrag, nach dem Deutschland die Verrückung der italienischen Grenze bis zum Brenner billige, wogegen Italien Deutschland in Oberschlesien unterstütze, — wird halbamtlich für erfunden erklärt.

München, 23. Nov. Der Landesvorstand der Demokratischen Partei in Bayern hat gegen die Aeußerungen des deutschen Botschafters in Rom, Berenberg-Gossler, über Südtirol Verwahrung eingelegt.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Dresden, 23. Nov. Einer Blättermeldung zufolge sollen die Unabhängigen in Sachsen bereit sein, an einer Regierungsbildung aus allen Parteien sich zu beteiligen.

Das Urteil in Breslau.

Breslau, 23. Nov. Wegen der bekannten Vorgänge in Breslau im letzten Sommer, wo das polnische Konsulat von Deutschen gestürmt und teilweise zerstört wurde, standen 21 Angeklagte vor dem Schwurgericht. Nach 12tägigen Verhandlungen wurden 5 der Angeklagten freigesprochen, die übrigen wegen Landfriedensbruchs und Plünderung zu Gefängnisstrafen von 1 Monat bis 1 Jahr verurteilt. Die Geschworenen und der Gerichtshof werden ein Begnadigungsgesuch beim Reichspräsidenten befürworten.

Tumulte in Wien.

Wien, 23. Nov. Als Kundgebung gegen die Gewalttaten der Tschechen gegen die Deutschen, besonders die deutschen Studenten in Prag, veranstalteten die Wiener Studenten vor der Universität eine Versammlung. Unter dem Gesang der „Wacht am Rhein" zogen Tausende vor die tschechische Gesandtschaft, wo stundenlang ein Handgemenge sich abspielte. Viele Studenten wurden verhaftet, welche die anderen Studenten immer wieder zu befreien suchten. Endlich gelang es, die Massen in die äußeren Stadtteile auseinander zu drängen. Der Studentenausschuß beschloß, die tschechischen Hörer von den Wiener Hochschulen solange auszuschließen, bis der den deutschen Studenten in Prag zugefügte Schaden wieder ersetzt ist.

Der Fall Grußer.

Amsterdam, 23. Nov. Wie der Amsterdamer Vertreter des WTB. von einer dem vormaligen Kronprinzen nahestehenden Seite erfährt, haben sich weder der vormalige Kronprinz noch sein Begleiter Major von Müldner jemals bewußt oder unbewußt an einer Kapitalverschiebung aus Deutschland nach dem Ausland beteiligt. Die Beziehungen des früheren Kronprinzen zu der Firma Grußer, Philippsohn u. Co. rühren daher, daß diese sich dem Kronprinzen nach dessen Uebertritt auf holländisches Gebiet als einer der ersten zur Verfügung stellte und ihm in seiner bedrängten finanziellen Lage dadurch half, daß sie ihm 5000 Gulden vorstreckte, um über die erste Zeit hinwegzukommen. Seitdem bestreitet der Kronprinz seinen Lebensunterhalt aus Mitteln, die er vom vormaligen Kaiser bezieht.

Das Morden in Irland.

London, 23. Nov. Bei den Gewalttaten in Dublin am Sonntag sind etwa 30 englische Offiziere ermordet worden, die fast alle Mitglieder des Kriegsgerichts waren. Die Behörden glauben, daß viele Sinn-Feiner vom Lande die Veranstaltung eines Fußballwettspiels in Dublin als Vorwand benutzten, um die längst geplanten Morde auszuführen. Polizei und Soldaten gingen mit der größten Schärfe vor, als auf dem Sportplatz die Zuschauermenge, die aus einigen tausend Personen bestand, zusammengetrieben und nach Waffen durchsucht wurde. Mehrere hundert Personen wurden verwundet, über 3000 Verhaftungen vorgenommen.

In England herrscht große Empörung. Im Unterhaus legte der Hauptsekretär für England, Greenwood, einen Bericht über die Vorgänge in Dublin vor. Als der irische Abgeordnete Devlin zu sprechen versuchte, wurde er von einem englischen Abgeordneten gepackt. Es kam zu einem Handgemenge und die Sitzung mußte unterbrochen werden.

Nachdem Lloyd George nach Wiederaufnahme der Sitzung seinen festen Willen betont hatte, den Mordtaten in Irland ein Ende zu machen, mußte wegen großen Lärms die Sitzung ein zweites Mal unterbrochen werden.

Reichstag.

Berlin, 23. Nov.

In der gestrigen Sitzung kam die Interpellation des früheren Reichskanzlers Hermann Müller (Soz.) über die Millionenverschiebungen nach dem Ausland zur Behandlung. Müller schränkte die vorher im „Vorwärts" und Anfangs dieses Jahres bereits in der „Freiheit" erschienenen Angaben verschiedentlich ein, in der Hauptsache hielt er die Anklage aufrecht, daß große Vermögenswerte ins Ausland verschoben worden seien und daß daran Mitglieder der Hohenzollernfamilie, besonders die Kronprinzessin und die Prinzen Eitel Friedrich und

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

August Wilhelm beteiligt seien. Reichsfinanzminister Dr. Wirth gab die Erklärung ab, daß er, sobald ihm die Mitteilungen zugegangen war, das gerichtliche Verfahren habe einleiten lassen. Er habe also seine Schuldigkeit in dieser Sache getan und werde sie weiter tun — ohne Ansehen der Person. Abg. Kahl (D.Vp.) fragte, warum die Interpellanten geschwiegen haben, solange ihre Parteigenossen am Ruder waren, obwohl die Vorgänge bis in den Januar 1919 zurückreichen. Es sei ihnen eben nicht um die Sache, sondern um eine Hetze gegen die Monarchie, die Hohenzollern und das alte System zu tun, wie aus der ganzen Aufmachung in der sozialistischen Presse hervorgehe. Dieser Gegengriff entfesselte auf der Linken einen Sturm der Entrüstung. Namens der Deutschnationalen billigte der frühere badische Minister Dr. Düringer die Haltung der Regierung; er erwartet, daß dem Gesetz freier Lauf gegeben wird. Was aber gegen die Kronprinzessin vorgebracht worden sei, sei „erstunken und erlogen." Auch der Zentrumsabgeordnete Burlage erklärte sich mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden, zugleich richtete er eine Mahnung an die Allgemeinheit, in Steuersachen überhaupt mehr Gewissenhaftigkeit zu bewahren. — Wenn man da anfangen wollte! Dem Himmel seis geklagt. — Abg. Dietrich (D.d.P.), ebenfalls früher Minister in Baden, hielt es nicht für angebracht, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen. Hart gerieten Graf Westarp (D.natl.Vp.) und Abg. Scheidemann (Soz.) aneinander und die Lärmszenen wiederholten sich, sodaß es dem Vorsitzenden schwer wurde, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen.

*

Besprechung der förmlichen Anfrage **Müller** über die **Kapitalverschiebung nach dem Ausland.** (Schluß.)

Abg. **Düringer** (D.natl.Vp.) wünscht scharfe Durchführung der Untersuchung ohne Ansehen der Person. Diese Interpellation wolle aber die Sache politisch ausschlachten. Daß dies der Regierung angenehm war, gehe aus dem Umstand hervor, daß der Reichsfinanzminister die Interpellation beantwortete und nicht der Justizminister. Was die Kronprinzessin in Amsterdam bei Gruffer stehen hat, ist lediglich das Konto für den Unterhalt des Kronprinzen (hört, hört). Die Hetze des „Vorwärts" ist nur dazu bestimmt, die Liebe, die noch im Volk zum Hause Hohenzollern besteht, zu untergraben.

Abg. **Burlage** (Z.): Die Erklärung des Reichsfinanzministers erscheint befriedigend. Das Sinken der Steuermoral ist leider nicht zu leugnen. Auch die Mitglieder des Kaiserhauses sind nur Menschen. Wer sich aber aus reinem Mammonismus der Steuerpflicht entzieht, unterliegt der Verachtung jedes Gutgesinnten.

Abg. **Kahl** (D.Vp.): Die Majestät des Gesetzes ist höher als jede andere Majestät. Deshalb will meine Fraktion die Sache vom Standpunkt des Gesetzes behandeln, lehnt aber jede parteipolitische Auslegung ab. Die Interpellanten wußten, daß die Untersuchung bereits in der Schwebe war. Sie benutzten die Tribüne, um die Verdächtigungen auszusprechen, geschützt von der Immunität der Reichstagsabgeordneten. Die ganze Fassung der Interpellation beweist, daß der Angriff auf das Hohenzollernhaus die Hauptsache war. Die Interpellation ist ein Ausfluß der Schwäche der Mehrheitssozialisten.

Reichsfinanzminister **Wirth** erklärt, die Schamröte trete einem beim Durchlesen der Akten ins Gesicht, wenn man all die Namen lese, die sich mit einem solchen Winkelbankier eingelassen hätten.

Abg. **Buchta** (USP.) legt der Interpellation keine übertriebene Bedeutung bei. Es handle sich hier nur um Blasen auf dem Sumpf der allgemeinen Verderbnis. Diese Verhältnisse mußten der damaligen sozialdemokratischen Regierung bekannt sein, sie hat versagt.

Abg. **Dietrich** (D.d.P.): Die ganze Sachlage erscheint noch so wenig geklärt, daß meine Partei noch keine Stellung dazu einnehmen kann. Es kann sich überhaupt nur um eine Rechtsfrage, nicht um eine politische Frage handeln.

Abg. **Höllein** (USP.): Gesetz ist heute nur der Lohnabzug. Alle anderen Steuern stehen auf dem Papier. Ich frage die Regierung, ob die für Wilhelm nach Holland beförderten Sendungen vorher von der Steuerbehörde genau untersucht wurden.

Abg. **Scheidemann** (S.): Mit der Antwort des Reichsfinanzministers bin auch ich durchaus einverstanden. Das wichtigste ist, daß die Kronprinzessin tatsächlich ein Konto bei dieser Schieberbank hatte. Gegen die Wucherer und Schieber muß man rücksichtslos vorgehen. Die Vorwürfe, daß die früheren Regierungen in ihren Maßnahmen gegen die Verschiebungen säumig waren, sind unberechtigt.

Abg. Graf **Westarp** (D.Vp.): Die Geschäftsverbindung des kronprinzlichen Hauses mit dem Bankhaus Grußer u. Co. erklärt sich nach meinen Informationen wohl daraus, daß der Kronprinz im Winter 1918 mittellos in Holland war und deshalb ein Darlehen von 5000 Gulden bei dem Haus dieser Bankfirma in Amsterdam aufnehmen mußte. Für die Sozialdemokraten handelt es sich hier wieder nur um ein Kampfmittel gegen das Hohenzollernhaus. Die Begründung der Republik ist nicht imstande, eine 500jährige Geschichte auszulöschen.

Abg. Dr. **Bernstein** (USP.): Solange die Kronprinzessin im Verdacht steht, an Kapitalverschiebungen teilgenommen zu haben, kann eine Erklärung, die anscheinend von ihr stammt, keinen Wert haben. Die Rechte tut immer so, als lebe der Kaiser von Wasser und Brot und warte immer sehnsüchtig auf ein Liebesgabenpaket. Der Kaiser besitzt ein Schloß und einen großen Hofstaat und der Kronprinz ist zwar arbeitslos, braucht aber doch keine Arbeitslosenunterstützung. Die Interpellation richtet sich nicht gegen die Hohenzollern, sondern gegen die Kreise, welche die Hohenzollern wieder ins Land rufen wollen.

Reichsfinanzminister **Wirth**: Was die Angelegenheit der Ausfuhr von Wertgegenständen des Kaisers betrifft, so sind aus dem Privatbesitz des Kaisers Möbel und Hausrat mit Genehmigung des Ministeriums ausgeführt worden unter genauer Beachtung der zollamtlichen Ausführungsbestimmungen, die in keinem Fall etwas Belastendes ergeben haben.

Abg. **Stresemann** (D.Vp.): Wären die Kahlschen Ausführungen nicht erfolgt, so wären diese ehrenrührigen Angriffe auf das Hohenzollernhaus ohne Widerspruch in die Welt hinausgegangen.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Nächste Sitzung: Dienstag nachmittag 1 Uhr.

Berlin, 23. Nov.

In der heutigen Sitzung schildert auf Anfrage des Abgeordneten Freiherr **v. Lersner** (D.natl.Vp.) wegen der **Freilassung der in Avignon noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen** Regierungskommissar **Stüchlen** die Bemühungen der deutschen Friedensabordnung und der deutschen Regierung, die Einbeziehung dieser Gefangenen in die unter die Friedensbedingungen fallenden Kriegsgefangenen zu erwirken. Als dies unerreicht blieb, wurde eine neue Note an die französische Regierung gerichtet, auf die die Antwort erfolgte, daß die Angelegenheit den zuständigen französischen Behörden übergeben worden sei. Die Frage der Begnadigung werde geprüft werden. Für das leibliche Wohl der Gefangenen, für Kleidung, sei von der deutschen Regierung gesorgt.

Nach Erledigung einiger kleineren Gegenstände der Tagesordnung vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr.

10. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften.

Essen, 23. Nov. Acht Jahre nach dem 9. Kongreß ist am Sonntag hier der 10. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften eröffnet worden. Arbeitsminister Dr. Brauns (Ztr.) hob in seiner Ansprache hervor, die Christlichen Gewerkschaften wollen mit den anderen Ständen, namentlich mit dem neuen Proletariat außerhalb des Arbeiterstands zusammenarbeiten am Wiederaufbau des Vaterlands. Der preuß. Wohlfahrtsminister Stegerwald (Ztr.) forderte die Abänderung des Friedensvertrags. Wo bleibt der Einspruch der Oberhäupter aller christlichen Kirchen gegen diese Verneinung des Christentums? (Stürm. Beifall.) Die Zerschlagung Preußens würde die Reichseinheit gefährden. In sozialpolitischer Hinsicht müsse bei seelische Bewertung des Arbeiters eine andere werden. Für die christliche Arbeiterbewegung sei das gegenwärtige Parteisystem unerträglich. Deutsch, christlich, demokratisch, sozial, eine starke christlichnationale Volkspartei, die Zusammenfassung der politischen Kräfte im katholischen und im evangelischen Lager sei das Gebot der Stunde.

Die Gesamtverbände der Angestelltengewerkschaften und der Beamtengewerkschaften erklärten ihre Zustimmung zu Stegerwalds Richtlinien. Einstimmig angenommen wurden vier von Stegerwald befürwortete Entschließungen: 1. auf grundlegende Aenderung der Versailler Friedensverträge; 2. gegen die weitere Besetzung großer Teile Deutschlands; 3. gegen die Forderung auf Ablieferung von 810 000 Milchkühen; 4. auf Schaffung eines parlamentarischen Ausschusses, einer eigenen Tageszeitung der christlichnationalen Bewegung und einer Volksbank, die die wirtschaftlichen Kräfte der christlichnationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten und der ihnen nahestehenden Kreise beim Wiederaufbau Deutschlands einheitlich zur Geltung bringen soll.

Stegerwald teilte mit, daß er alsbald seinen Abschied nehmen werde, um sich den Gewerkschaftsarbeiten ganz widmen zu können.

Württemberg.

Stuttgart, 23. Nov. (Strafkammer.) Der Schreiner Heinrich Baas in Heslach, der wegen Beihilfe zu dem bekannten Raubmord in Möhringen a. F. zurzeit eine sechsjährige Zuchthausstrafe absitzt, hielt in seiner Wohnung zwei Eierhandgranaten versteckt. Dafür erkannte ihm das Gericht acht Monate Gefängnis zu, die mit der früheren Strafe zu 6 Jahren 2 Wochen Zuchthaus zusammengefaßt werden.

Degerloch, 23. Nov. (Kindsmörderin.) Beim Leeren eines Aborts wurde der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter, ein Dienstmädchen, wurde verhaftet.

Mergentheim, 23. Nov. (Bauerntag.) Der Bauerntag für die Oberämter Crailsheim, Gerabronn und Mergentheim findet am 29. November in Mergentheim statt.

Tuttlingen, 23. Nov. (Waldnutzung.) Die städtischen Waldungen sind im Stadthaushaltplan für 1920 mit einem Erträgnis von 894 000 Mk. eingesetzt, während die Ausgaben sich auf 396 000 Mk. belaufen.

Trossingen, 23. Nov. (Beschaffungsbeihilfe in der Harmonikaindustrie.) Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der hiesigen Harmonikaindustrie fanden in der letzten Woche Verhandlungen über die Gewährung von Teurungsbeihilfen statt. Man einigte sich auf eine einmalige Teurungszulage, die bereits zur Auszahlung gekommen ist. Verheiratete Arbeiter ohne Kinder erhielten 150 Mk.; mit Kindern, je nach Zahl, 200—800 Mk.; ledige Arbeiter, je nach Alter, 40—100 Mk.; ledige weibliche Arbeiterinnen 30 bis 70 Mark.

Rotweil, 23. Nov. (Vom Rathaus.) Der Gemeinderat lehnte die freie Aerztewahl für das städtische Krankenhaus ab und stellte sich auf den Boden des bestehenden Vertrags.

Burladingen in Hohenzollern, 23. Nov. (Kirchenneubau.) Zu dem geplanten Kirchenneubau wird die Gemeinde das nötige Bauholz unentgeltlich zur Verfügung stellen und außerdem eine halbe Million Mk. zu dem vorhandenen Baugrundstock zuschießen.

Heilbronn, 23. Nov. (Württembergisches Obst nach — Holland.) Schiffer, die auf Rheinschiffen arbeiten, teilen dem „Neckar-Echo" mit, daß auf diesen Fahrzeugen große Mengen Unterländer Obst nach Holland transportiert und dorthin verkauft wurde.

Weingarten, OA. Ravensburg, 23. Nov. (Entdecktes Diebesgut.) Auf dem Schießplatz wurde, unter Laubhaufen versteckt, ein ganzes Lager von Brauereischläuchen im Wert von 65 000 Mark entdeckt. Zwei Burschen, die sich an dem Haufen zu schaffen machten, verschwanden im Wald, als sie sich beobachtet sahen.

Lorch i. R., 23. Nov. (Das „verratene" Waffenlager.) Eine Abordnung der feindl. Ueberwachungskommission in Stuttgart suchte hier vergeblich nach einem Waffenlager, das in der kürzlich abgebrannten Scheuer eines hiesigen Bürgers versteckt gewesen sein soll. Es handelte sich um Waffen der Einwohnerwehr, die in der Scheuer aufbewahrt, aber auch angemeldet waren. Durch die Pressemitteilungen der USP. war die Ententekommission auf diese falsche Spur gelenkt worden.

Stuttgart, 22. Nov. (Besitzwechsel.) Das bekannte Hotel Ihle in der Schellingstraße (beim Bahnhof) ist vom württ. Finanzamt angekauft worden. Es soll zu Beamtenwohnungen umgebaut werden.

Stuttgart, 22. Nov. (Ausstellung.) Die Ausstellung „Unsere Gefangenen in England" im Residenzschloß wurde am Sonntag feierlich eröffnet.

Obertürkheim, 22. Nov. (Schwerer Bahnunfall.) In der Nacht zum Sonntag fuhr der Eilzug ins Oberland ein gutes Stück über die Station hinaus. Die 16 Jahre alte Elsa Faust von Wiesbaden, die hier auf Besuch weilte, war der Meinung, der Zug halte nicht. Sie sprang deshalb ab, geriet unter die Rä-

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber er traf sie nicht, so sehr er auch Umschau hielt. Da erfaßte ihn tödliche Angst. Gewiß war sie krank, und wollte es ihm verheimlichen — sie hatte schon neulich so elend ausgesehen. Wenn er sie doch nur aufsuchen könnte; aber das ging ja nicht! Wohl oder übel mußte er bis morgen abend warten!

Endlich, endlich war es Zeit, daß er den gewünschten Besuch machen konnte. Er wollte gleich in das Kontor eintreten, jedoch Gabriele, die ihn hatte kommen sehen, kam ihm entgegen und forderte ihn auf, sich einstweilen noch mit nach oben in die Privatwohnung zu bemühen, da Papa noch schliefe. Ihr Gesicht trug einen seltsam triumphierenden Ausdruck, was er wohl bemerkte, und eine trübe Beklommenheit erfaßte ihn, als er die breiten teppichbelegten Stufen emporschritt — was mochte ihm wohl bevorstehen?

Im Salon angekommen, bat ihn Gabriele, Platz zu nehmen und verwickelte ihn in eine Unterhaltung, die sie wohl zu führen verstand; ihr Benehmen hatte etwas Sicheres, fast Frauenhaftes, das kaum zu ihrer Jugend paßte, vielleicht auch daher rührte, daß sie die Mutter früh verloren hatte und infolgedessen repräsentierte, — ihre Hausdame, Fräulein von Lassen, war in ihren Augen keine vollgeltende Persönlichkeit — sie wurde ja bezahlt — — Wolf mußte sich Mühe geben, ein nur einigermaßen höflicher Gesellschafter zu sein, da seine Gedanken anderswo weilten. Jedoch, das mußte er sich gestehen — soviel Auge hatte er doch für sie, — daß Gabriele heute selten gut und vorteilhaft aussah in der eleganten luftigen Sommertoilette, die den vollen Hals und den Unterarm freiließ, als einzigen Schmuck darum ein schwarzes Sammetband tragend, das die Weiße der Haut noch mehr hervorhob. Sie hatte wohl seinen bewundernden Blick bemerkt, und ein Lächeln befriedigter Eitelkeit flog um ihren Mund. Eben fragte sie ihn, warum er sich so selten sehen ließe. Er schützte den Dienst, sowie eine größere militärische Arbeit vor; da hob sie jedoch scherzhaft drohend den Finger.

„Wer das wohl glaubt, Herr von Wolfsburg! Die jungen Leute suchen sich andere Zerstreuungen! Das schadet aber nichts; Papa sagt, Jugend muß austoben — ich finde es riesig interessant, mich würde es ja gar nicht stören, wenn mein zukünftiger Gatte eine kleine Vergangenheit hätte. Das werden die besten Ehemänner — meinen Sie nicht auch, Herr Leutnant?" und kokett lächelnd neigte sie sich etwas zu ihm, während doch ein seltsam schillernder Blick in ihrem Auge war. Ihm schnürte es fast die Kehle zu; ohne Zweifel wußte sie um sein Verhältnis zu Mary — neulich schon hatte er das Gefühl gehabt. Es war ihm, als ob Katze und Maus gespielt werde; und er sei die Maus! Siedendheiß überlief es ihn — seine reine Liebe von diesen Lippen in den Staub gezogen!

„Ich weiß in der Tat nicht, gnädiges Fräulein, worauf Sie hinzielen."

„Wirklich nicht, Herr von Wolfsburg?" Sie stand auf; er folgte ihrem Beispiel — „wirklich nicht?" sagte sie spöttisch den Mund verziehend. Da stand sie vor ihm, sich stolz in den Hüften wiegend, einen verlangenden Ausdruck im Gesicht; wenn er sie jetzt geküßt hätte, sie hätte es sicher gern geduldet. Er sah ihr wohl an, daß sie dieses Zusammentreffen gern zu einem Schäferstündchen benutzt hätte. Ein Ekel erfüllte ihn gegen dieses Mädchen mit dem gewöhnlichen Sinn, der von allem nur die niedrige gemeine Seite sah. Einen Augenblick erfaßte ihn der Gedanke, ihr von seinem Verlöbnis mit Mary zu sagen; jedoch ein ihm unerklärliches Etwas hielt ihn davon ab; es dünkte ihm eine Entweihung, den Namen der Geliebten vor diesen Ohren überhaupt nur zu nennen. Er wußte ja auch, daß Gabriele ihn begehrte — und mit nichts hätte er sie tödlicher verletzen können, als mit jener Erklärung.

„Nun, Sie schweigen — Sie bekennen sich also schuldig?" forschte sie mit leichtem Lächeln.

„Mein gnädiges Fräulein, ob wahr oder nicht — jedenfalls halte ich ein Gespräch über solche Dinge für sehr wenig passend zwischen einer jungen Dame und einem unverheirateten Herrn."

Voll Aerger über die erhaltene Zurechtweisung preßte sie die Lippen zusammen, während ein hochmütiger Zug ihr Gesicht entstellte. Das Verlangende, Hingebende war ganz aus ihrer Haltung geschwunden; ihre üppige Gestalt richtete sich hoch auf, und ganz unvermittelt bemerkte sie:

„Ich glaube, Herr Leutnant, Papa wird Sie bereits erwarten!"

Er sah nach der Uhr. „Schon vier? Und auf halb vier bin ich bestellt! Sie gestatten daher, gnädiges Fräulein, daß ich mich entferne."

Er verneigte sich; diesmal reichte sie ihm die Hand, und als die Tür sich hinter ihm geschlossen, rief sie höhnisch: „Glück auf den Weg, Wolf von Wolfsburg — mein wirst Du doch!"

Bankier Ulrich erhob sich von seinem Platz an dem mächtigen Schreibtisch, als Wolf eintrat, ihn zu begrüßen. Er war von ziemlich kleiner, etwas zur Korpulenz neigender Gestalt. Das runde, von einem ergrauten Barte umrahmte Gesicht trug für gewöhnlich einen gutmütigen jovialen Ausdruck, jedoch ein Zug darin zeigte, daß er rücksichtslos bis zur Härte sein konnte, und auch die Augen hatten einen listigen verschlagenen Ausdruck. Ihm ging der Ruf eines sehr tüchtigen, gewiegten Geschäftsmannes voraus.

„Sie schrieben mir, daß Sie mich erwarten," begann Wolf, nachdem sie sich beide gesetzt.

„Ja, allerdings, schon seit zwanzig Minuten —" lächelte Bankier Ulrich.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der und verlor beide Füße. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Haubersbronn OA. Schorndorf, 22. Nov. (Sammlung.) Die Schüler sammelten für das Blindenasyl Gmünd Aepfel und Dörrobst. Es konnten über 5 Ztr. abgeschickt werden. Auch der Paulinenpflege in Stuttgart wurden von den Schülern diesen Herbst sechs Ztr. Obst übersandt.

Leonberg, 22. Nov. (Kartoffelspende.) Der Landwirtschaftliche Bezirksverein hat 703 Ztr. Kartoffel für wirtschaftlich Schwache aufgebracht, die den Bedarfsgemeinden zu 20 Mark der Zentner zugeführt werden.

Heilbronn, 22. Nov. (Todesfall.) Dr. Paul Siebeck, der bekannte Inhaber der Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen, ist 65 Jahre alt auf der Hochzeitsreise hier gestorben. Er erkrankte auf der Reise und starb im hiesigen Krankenhaus.

*

Besprechung süddeutscher Ernährungsminister.

Karlsruhe, 23. Nov. Am Samstag fand in Karlsruhe eine Besprechung der süddeutschen Ernährungsminister statt. Die Minister waren einmütig der Auffassung, daß bei der außerordentlichen Knappheit der Milch bis auf weiteres an der öffentlichen Bewirtschaftung der Milch grundsätzlich festgehalten werden müsse. Wo versuchsweise Erleichterungen durch Lieferungsverträge durchgeführt werden, müsse jedenfalls der Einfluß der Behörden insbesondere auf den Verteilungsplan, die Festsetzung des Ablieferungssolls und die Preise gewahrt bleiben.

Das derzeitige Verfahren der Reichsbehörden bei Erteilung von Ein- und Ausführungsgenehmigung für Lebensmittel wurde als unhaltbar bezeichnet. Die Regierungen behalten sich eine gemeinsame Vorstellung beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vor. Die polizeiliche Bekämpfung des Wuchers soll bei der nächsten Besprechung der Ernährungs- und Wirtschaftsminister zur Erörterung gestellt werden. Etwaige Ausfuhren von Kartoffeln von einem Land in das andere in Süddeutschland sollen nur im gegenseitigen Benehmen der Landeskartoffelstellen gestattet sein.

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen rücken langsam vor. Der Hochdruck leistet aber noch Widerstand. Am Donnerstag und Freitag ist zwar zeitweise bedecktes, aber nur mit vereinzelten Niederschlägen, auch Schneefällen verbundenes Wetter zu erwarten.

Baden.

Karlsruhe, 21. Nov. Die Gemeinde Elfenz hat der Stadt Karlsruhe für minderbemittelte Familien einen Eisenbahnwagen Kartoffel zum Lieferpreis von 20 Mark für den Zentner überwiesen.

Pforzheim, 21. Nov. Die Scheune des Gasthofs zur „Sonne" in Brötzingen ist vermutlich durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, in Brand geraten. Der Schaden beträgt etwa 70 000 Mark.

Heidelberg, 21. Nov. Ein Heidelberger, der jetzt in Chicago lebt, hat für die Armen seiner Vaterstadt 3000 Mark gespendet. Ein Freund unserer Stadt hat für Kleinrentner, pensionierte Beamten und deren Witwen zur Bezahlung ihrer Hausmieten 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Offenburg, 21. Nov. Zu den Vorgängen in Urloffen erhält vom dortigen Pfarramt die „Offenb. Ztg." eine Zuschrift, die den Gründen nachgeht, aus denen sich die unerfreulichen Ereignisse in Urloffen erklären lassen. In der Zuschrift wird darauf hingewiesen, daß es wohl wenige Gemeinden geben werde, wo so viel gehetzt, gewühlt und alle Autorität untergraben würde wie in Urloffen, und das meistens von fremden Elementen. Dazu das böse Beispiel der Nachbargemeinden des Hanauer Landes. Urloffen bildet die Durchgangsstation so vieler Schmuggler und Schleichhändler in das Hanauer Land und aus dem Hanauer Land. Schließlich wird den amtlichen Stellen der Vorwurf gemacht, daß sie nicht einmal persönlich in Urloffen erschienen seien, um dort auf die Stimmung einzuwirken. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß die Gemeinde Urloffen sehr schwer unter der Maul- und Klauenseuche zu leiden hatte.

Hornberg, 21. Nov. Aus der Gerberei Mosetter wurde für etwa 100 000 Mark Leder gestohlen.

Schwenningen, 20. Nov. (Brand.) In Dauchingen ist die Mühle und ein angebautes Wohngebäude abgebrannt. 100 Zentner Mehl und Getreide sind mitverbrannt.

Heidelberg, 22. Nov. Zwei Gepäckarbeiter aus St. Ilgen, die auf dem Bahnhof Gepäckstücke ihres Inhalts beraubt haben, wurden verhaftet.

Ettenheim, 22. Nov. Während der Händler Ludwig Geiger aus Litzenhardt einem anderen Händler seine Pistole zeigte, bat der Händler, doch einmal zu schießen. Trotz der Warnungen der Tochter des Geiger drückte dieser ab und schoß seinem Kollegen das Genick ab.

Wertheim, 22. Nov. Der kürzlich verstorbene Pfarrer Franz August Heminger hat zur Erinnerung an seinen im Weltkrieg gefallenen Sohn dem Gymnasium Wertheim 5000 Mark zur Unterstützung eines evangelischen Schülers vermacht.

Königshofen, 22. Nov. Durch Feuer sind hier drei gefüllte Scheunen der Landwirte Neckermann und M. Stein und der Witwe Brennfleck eingeäschert worden. Man vermutet Brandstiftung.

Freiburg, 22. Nov. Verhaftet wegen beträchtlicher Steuerhinterziehung wurde ein 60 Jahre alter Fabrikant am Karlsplatz hier, dessen 26 Jahre alter Sohn und ein 60 Jahre alter Kaufmann aus Buchheim. Es handelt sich um einen Betrag von nahezu 2 Millionen Mark.

Mergentheim, 22. Nov. (Gut abgelaufen.) Bei der Station Hirschhorn ist der um ½8 Uhr in Lauda fällige Mannheimer Frühzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug gestoßen. Wie durch ein Wunder ist nur Materialschaden entstanden.

Donaueschingen, 22. Nov. In dem neubezogenen Kloster Neresheim (Württ.) ist im 60. Lebensjahre Pater Dr. Simon Noe gestorben. Der Entschlafene war bis vor 10 Jahren hier als Rechtsanwalt ansässig und langjähriger Führer der Zentrumspartei des hiesigen Wahlbezirks. Nachdem seine Frau in ein bayerisches Frauenkloster eingetreten war, wurde Dr. Noe als Pater in das Kloster Beuron aufgenommen.

Vermischtes.

Erkrankung der Kaiserin. Der Zustand der Kaiserin in Doorn ist besorgniserregend. Sie war längere Zeit bewußtlos. Als das Bewußtsein zurückkehrte, verlangte sie den Besuch des Kronprinzen, der am 23. Nov. in Doorn eintraf. Auch die Prinzen Eitel Friedrich und Oskar sollen angekommen sein. Der Besuch der Herzogin von Braunschweig, der Tochter des Kaiserpaars, wird erwartet.

Beschlagnahmt. In München wurden einige Kisten Silberzeug des Prinzen Leopold von Preußen, wegen seiner sozialistischen Gesinnung der „rote Prinz" genannt, beschlagnahmt.

Hem från Sibirien (Heim von Sibirien) steht auf der Briefverschlußmarke, die man jetzt so oft auf seiner schwedischen Post findet. Wieder ein ergreifendes Zeichen, wie dieses tatfreudige hilfsbereite Volk im Norden unserer gefangenen Brüder Not empfindet und unentwegt für die Linderung des Elends eintritt.

Die Beraubung der Weimarer Fürstengruft. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde in Weimar ein Geschäftsmann verhaftet, der mit dem vor einem halben Jahr in der Fürstengruft verübten Raub der goldenen und silbernen Kränze von den Sarkophagen Goethes und Schillers in Verbindung stehen soll. Die aufgedeckten Spuren führen nach Leipzig.

Gemischte Freude. Der dänische Gelehrte Professor Krogh wird von seinem Nobelpreis, der über 200 000 dänische Kronen beträgt, ein Drittel als Steuer an den Staat abgeben müssen. Der norwegische Dichter Knut Hamsun, der gleichfalls den Nobelpreis erhielt, ist besser daran, da das norwegische Gesetz von Geschenken keine Einkommensteuer erhebt.

Einen eigenartigen Wahlscherz leistete sich ein Einwohner in Neundorf b. Plauen am Wahltag, indem er nebst einigen Spottversen einen Zehnmarkschein in den Briefumschlag steckte und diesen dazu bestimmte, daß die mit der Wahlarbeit Beschäftigten dafür ihren Durst löschten. Was dann auch geschehen ist.

Zeitbild. Bei einer Durchsuchung der Wohnung des Inspektors Blumm im Haus Charlottenstraße 50 in Berlin, die auf Veranlassung des Auswärtigen Amts erfolgt war, wurden zahlreiche Möbel aus einer Abteilung des Auswärtigen Amts beschlagnahmt. Gleichzeitig entdeckte man im Dachgeschoß des Hauses eine vollkommen eingerichtete Schokoladenfabrik, deren Produkte von den Söhnen des Blumm unter gefälschten Packungen in den Handel gebracht worden waren.

Fahrkartenschwindel. Auf dem Bahnhof in Duisburg wurden 17 Personen wegen Verkaufs gefälschter Fahrkarten verhaftet. Der der Eisenbahnverwaltung entstandene Schaden soll in die Millionen gehen.

Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurden 109 Kg. Feingold in Barren beschlagnahmt. Das Gold war für Basel bestimmt. Die Sendung soll aus Schweden gekommen sein.

Der Gipfel. Nach dem bulgarischen Blatt „Utro" wird gegen die Frauen angesehener bulgarischer Heerführer Anklage erhoben, weil sie durch den Einfluß auf ihre Männer zu dem unglücklichen Ausgang des Kriegs beigetragen haben.

*

Häuteversteigerung. Bei der letzten in Mannheim veranstalteten Häuteversteigerung handelte es sich um ein Angebot von rund 7000 Großviehhäuten, 5000 Kalb- und 1300 Hammelfellen. Bei zurückhaltendem Angebot und gedrückten Preisen wickelte sich der Verkauf nur langsam ab: Dabei erzielten Kuhhäute 13.60—16.95 Mk. (im Oktober 14.60—19.30 Mk.), Rinderhäute 14.75—17.15 Mk. (15.60—19.55), Ochsenhäute 14.25 bis 16.65 Mk. (14.55—18.95), Bullenhäute 12.75—16.75 Mk. (13—18.50), Kalbfelle 18.10—22.10 Mk. (14.25—23.25), Hammelfelle 8.05 Mk. (9.30) alles für das Pfund.

Die blaue Kohle. Die schwarze Kohle kennt jedes Kind. Neuerdings wird im Geschmack der modernsten Zeit auch von einer weißen Kohle gesprochen und man meint damit den durch natürliche Wasserkraft gewonnenen elektrischen Strom. Der französische Arbeitsminister hat nun neulich auch auf eine blaue Kohle hingewiesen, deren Ausbeutung in Frankreich nach einem auch in Deutschland schon früher angeregten Gedanken ins Werk gesetzt werden soll: die Gewinnung von elektrischer Kraft durch Ausnutzung von Ebbe und Flut an den Meeresküsten. Frankreich besitzt 1500 Klm. Meeresküsten und der Wasserstandsunterschied beträgt z. B. in St. Malo in gewöhnlichen Zeiten 4 Meter, zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen 13½ Meter. In der Bretagne sollen die ersten Versuche gemacht werden.

Der Luftverkehr mit Amerika. Für 1500 Goldmark wird der Luftreisende in nächster Zukunft in etwa 55 Stunden eine Reise von London nach Neuyork im Luftschiff machen können. Das ist eine der Voraussagen, die der Oberingenieur der großen englischen Flugzeugfabrik von Vickers, Pratt, in einem soeben erschienenen Buch „Handelsluftschiffe" macht. Nach seiner Ansicht gehört dem Luftschiff für den Verkehr über den Atlantischen Ozean die Zukunft, und zwar wird der Flugdienst zwischen England und Amerika von drei Schiffen ausgeführt werden, die miteinander in der Fahrt abwechseln. Da die Reisedauer etwa 50 bis 60 Stunden betragen wird, so kann jedes Schiff eine Fahrt hin und zurück in der Woche machen, wobei es eine Höchstbelastung von etwa 24 Tonnen mit sich führt. Pratt schätzt, daß mit einem solchen Schiff 100 Personen befördert werden können, von denen jede Person 100 Pfund Gepäck und 30 Pfund Nahrung mitnehmen kann. Wenn die Reise zweimal in der Woche hin und zurück gemacht wird, so könnte die ganze Eilpost von England zugleich noch mit dem Luftschiff befördert werden. Die Luftschiffe werden mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet sein und den Reisenden auch die Möglichkeit gewähren, sich während der Reise zu bewegen. Pratt betont in seinem Werk die hervorragende Rolle, die deutscher Erfindungsgeist und deutsche Industrie beim Bau der Luftschiffe gespielt haben. Er hätte ehrlicherweise sagen können, daß das Luftschiff eine rein deutsche Erfindung ist, die jetzt den Deutschen gestohlen ist und von ihren Feinden ausgebeutet wird, wie so manche andere deutsche Erfindung.

Die Hauptsache. Der kleine Hans ist in die Schule gekommen. Er trägt lange Haare und einen Russenkittel und wird von seinen Mitschülern deswegen recht gehänselt. „Bei dir weiß man auch nicht, ob du ein Bub bist oder ein Mädel," ruft der eine. Hänschen antwortet gelassen. „Seid nur ganz ruhig, meine Eltern wissen Bescheid!"

Polnische Frauen-Bürgerwehr in Lemberg

Lokales.

— **Eine Mahnung an Geschäftsleute.** Jetzt, wo sich das Geschäftsleben wieder etwas erholt hat, sei darauf hingewiesen, welchen Nutzen eine zielbewußte Zeitungsreklame dem Geschäftsmann bringt. Es gibt vielerlei Gutes überall, um das sich kein Mensch bekümmert, weil es dem großen Publikum unbekannt ist. Sache des Verkäufers ist es, die Vorzüge seiner Ware ins rechte Licht zu rücken. Dies geschieht noch immer am billigsten durch eine zweckentsprechende Zeitungsanzeige. Freilich, auf einen Schlag fällt kein Baum! Will man das große Publikum zu sich heranziehen, so muß man ihm möglichst oft und nachdrücklich die Firma ins Gedächtnis rufen. Zunächst wird der Leser auf dies und jenes nur aufmerksam. Danach wird sein Interesse gesteigert. Liest er aber öfters von den Vorzügen dieses und jenes Artikels, so wird sein Interesse in Kauflust verwandelt. Was Zeitungsreklame vermag, wissen am besten die Weltfirmen, die durch sie groß geworden sind.

— **Echte und falsche Reichsbanknoten.** Wie bekannt, lehnt die Reichsbank die Ersatzleistung für falsche Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum vom 24. Juni 1919, die seinerzeit zur Einziehung aufgerufen waren, ab. Die von der Fälschergesellschaft in München vor einiger Zeit ausgegebenen sogenannten grünen Noten mit dem Frauenkopf auf der rechten Vorderseite sind ebenfalls mit dem Datum des 24. Juni 1919 versehen. Die echten Noten dieser Ausgaben haben durch einen auf der Mitte der Rückseite befindlichen, in das Papier eingewirkten Faserstreifen einen besonderen Schutz erhalten, so daß echte und falsche Noten dieser Art leicht zu unterscheiden sind. Da nun gerade von den Münchner Falschnoten eine große Zahl in Süddeutschland in Umlauf gesetzt ist, ist es von Wert, die Merkmale zu kennen, aus denen die Echtheit der 50 Markscheine ersichtlich wird. Dafür gibt das Reichsbankdirektorium folgende von einer süddeutschen Oberpostdirektion zusammengestellten Merkzeichen bekannt: Die echten Scheine haben ein natürliches Wasserzeichen, ein Stern- und Dreieck-Muster und klare, nicht verkrüppelte Unterschriften. Scharfe Pressstreifen oder Fettlinien in der Form des Wasserzeichenmusters auf der Oberfläche der Banknote lassen die Nachahmung deutlich erkennen.

— **Gegen die Fernsprechverteuerung.** Der Wirtschaftsverband der Aerzte Deutschlands beabsichtigt, durch Unterschriftensammlung eine Volksabstimmung über die geplante weitere Erhöhung der Fernsprechgebühren herbeizuführen.

— **Das Porzellan** wird nach einer Mitteilung aus Fachkreisen nicht billiger, weil die Löhne und die Rohstoffpreise stetig in die Höhe gehen. Der Absatz ist etwas zurückgegangen, die Nachfrage im Ausland aber gestiegen, wohl infolge der Valutaverschlechterung.

Letzte Nachrichten.

Vom Völkerbund.

Genf, 23. Nov. Die deutsche Denkschrift über die Kolonien ist im Völkerbund in englischer und französischer Sprache verteilt worden. Millen (Australien) verlangte eine Besprechung der Note. Barnes verlangte, der Völkerbund solle die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Polen und Rußland verhindern.

Der Berichterstatter des „Exchange Telegraph" behauptet, er habe eine Umfrage bei Bevollmächtigten des Völkerbunds gehalten und könne feststellen, daß von 30 Staaten 24 für die Aufnahme Deutschlands seien. — Der Londoner „Daily Chronicle" schreibt, die öffentliche Meinung Englands sei überwiegend für die Zulassung Deutschlands in den Völkerbund.

Auf die Mitteilung des Generalsekretariats des Völkerbunds, daß die Anwesenheit des künftigen Vertreters Oesterreichs in Genf erwünscht sei, wenn über die Aufnahme Oesterreichs Beschluß gefaßt werde, hat die österreichische Regierung den früheren Botschafter in London, Grafen Mensdorff, als Bevollmächtigten nach Genf entsandt.

Krieg im Osten.

Kopenhagen, 23. Nov. Nach Meldungen aus Riga sind die russisch-polnischen Friedensverhandlungen abgebrochen worden, bis Polen seine Truppen zurückzieht.

Amerikanischer Lebensmittelkredit.

London, 23. Nov. Der „Daily Telegraph" läßt sich aus Neuyork melden, eine Gruppe amerikanischer Bankiers beabsichtige, Deutschland einen Kredit von 400 Millionen Pfund Sterling (8 Milliarden Goldmark) zum Ankauf von Lebensmitteln und Rohstoffen zu schaffen. Als Pfand sollen die deutschen Besitztümer in den Vereinigten Staaten dienen, die auf 80 Millionen Pfund geschätzt werden. (Wenn diese Meldung nicht wieder ein Börsenmanöver zur Valutaspekulation ist! D. Schr.)

*

Berlin, 23. Nov. Es wird darauf hingewiesen, daß die Andeutungen einiger Blätter, als ob General Ludendorff an den Kapitalverschiebungen beteiligt wäre, durchaus unzutreffend seien, dagegen sei die Berliner Hochfinanz in Industrie und Handel sehr stark beteiligt.

Berlin, 23. Nov. Im Hauptausschuß des Reichstags wurde ein Antrag, von den 5 beantragten Generalen 2 zu streichen, einstimmig angenommen. Ein sozialdem. Antrag, statt 14 Generalleutnants nur 10 zu bewilligen, wurde abgelehnt. Die Zahl der Generalmajore wurde um 6, die der Obersten um 15 vermindert.

Berlin, 23. Nov. Der kommunistische Rechtsanwalt Lamp in Elberfeld wurde wegen Verdachts des Hochverrats und Sprengung von Briefkasten verhaftet. Das Verfahren wegen Entmündigung ist eingeleitet, da Lamp zweifellos geisteskrank ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung.

Behufs Bekämpfung der Wohnungsnot und zum Schutze der Mieter hat der Gemeinderat am 22. Novbr. ds. Js. auf Grund der Min.-Verf. vom 29. August 1919 unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen vom 11. September 1919 folgende Anordnungen für den hiesigen Gemeindebezirk erlassen:

1) Jede Ueberlassung, insbesondere jede Vermietung von Wohnräumen, von Läden und Werkstätten an andere Personen und die Ingebrauchnahme dieser Räume durch die privatrechtlich Berechtigten bedürfen der im Voraus einzuholenden Genehmigung der Gemeindebehörde. Miet- und ähnliche Verträge, die ohne Genehmigung abgeschlossen werden, sind ungültig.

   Als Wohnräume gelten ganze Wohnungen und einzelne Räume (Zimmer, Kammern) ohne Unterschied, ob sie möbliert oder unmöbliert oder als Schlafstellen abgegeben werden. Auf die Vermietung von Zimmern an Kurgäste finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

2) Verfügbar werdende Wohnräume, Läden und Werkstätten sind bei der Gemeindebehörde anzumelden.

3) Gemeindebehörde im Sinne der Ministerialverfügung vom 29. August 1919 ist die vom Gemeinderat aufgestellte Wohnungskommission.

Wildbad, den 23. November 1920.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Wegsperre.

Der sogenannte erbreiterte Weg im Meistern ist wegen Holzabfuhr und Holzfeilens auf 4 Wochen für Fußgänger gefährlich und daher gesperrt.

Wildbad, den 23. November 1920.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Bekanntmachung.

Morgen Donnerstag von nachmittags 1 Uhr ab kommt am Bahnhof an die Pferdebesitzer ein kleines Quantum Hafer zur Verteilung. Auf 1 Pferd kommt 135 Pfund. Säcke sind mitzubringen.

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

An die Mitglieder der kathol. Kirchengemeinde!

Um den großen Abmangel (1200—1500 Mk.) der Kirchenpflege zu decken, hat der Kirchenstiftungsrat beschlossen, in nächster Zeit eine Haussammlung zu veranstalten. Sollte dieselbe nicht von entspr. Erfolg sein, so müßte eine Umlage eingeführt werden.

Katholischer Kirchenstiftungsrat.

Weihnachten in Bethel.

Wo immer auf Erden Große oder Kleine des Kindes von Bethlehem sich freuen, da wird es hell und warm. Je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto stärker möchte der himmlische Glanz sie durchleuchten.

Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Mehr als 4000 Fallsüchtige, Gemütskranke, Kriegsbeschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt. Und doch möchten wir keinen ohne ein kleines Zeichen der Liebe lassen. Aber wie sollen wir das anfangen, wo die Not der Zeit sich mit immer härterem Druck auf uns legt?

Da bitten wir herzlich um Weihnachtsliebe für unsere vielen Weihnachtsgäste. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Spiele, Bilder, Bücher oder Geld, um das zu kaufen was Große und Kleine erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hand kommen, um so lieber ist es uns.

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße

Bethel bei Bielefeld, im November 1920.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Postscheckkonto: Nr. 1904 Hannover.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle

Gummi-Mäntel

für Herren und für Damen,

erstklassiges Fabrikat, tabellose Paßform, für jede Figur. Extra-Anfertig. ohne Preisaufschl.

Preiswerte einzelne

Herrenhosen

in modernen Streifen, äußerst solid im Tragen in jeder Größe.

Elegante

Herren-Ulster

moderner Schnitt, in reicher Auswahl.

Preis: Mk. 275.—, 325.—, 375.—.

Massanfertigung von erstklassiger Herrenbekleidung jeder Art

unter Garantie für gute Stoffe und Sitz.

Verarbeitung auch nicht bei mir gekaufter Stoffe unter Verwendung bester Zutaten.

Adolf Stern, Wildbad

Uhlandstrasse 44 beim Rathaus.

Bei der Wohnungsnot

mutet es jedermann freudig an, wenn man das im Schaufenster der Bäckerei Fuchs, Rennbachstraße, ausgestellte, wirkl. schöne

Siedlungswesen

beachtet. Die Gebäude sind verkäuflich u. werden einzeln und als Ganzes äußerst billig abgegeben. Sie geben für die Jugend das schönste und billigste

Weihnachts-Geschenk.

NB. Bestellungen auf Weihnachtskrippen können im Laden abgegeben werden.

Geschäfts-Eröffnung.

Empfehle mich im Anfertigen von

Kunststeinen, Grabsteinen, Grabeinfassungen, Wassersteinen, Ofen- und Kaminplatten, Gartenpfosten usw.

hergestellt aus

Eisenbeton, Vorsatz, Terrazzo und Granit,

sowie im

Belegen von Steinholz- und Terrazzo-Böden in allen Farben,

im

Belegen von Wand- und Bodenplatten in allen Sorten,

sowie in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Muster und Kataloge stehen zu Diensten. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die wohllöbliche Einwohnerschaft nach meinen Fachkenntnissen aufs Beste u. Billigste zu bedienen und bitte daher um Aufträge.

Hochachtungsvoll

Gustav Schmid,

Maurer und Steinhauer.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation kauft zu den allerhöchsten Tagespreisen an.

Erich Maischhofer,

moderne Tierausstopferei.

Lindenstr. 52 **Pforzheim** Telephon 150

Das schönste Weihnachts-Geschenk sind ein Paar hübsche

MERCEDES-Stiefel

Chromleder-Fußball-Stiefel u. -Fußbälle.

Große Auswahl in

Filz- u. Kamelhaarschuhen

Schuhhaus W. Treiber

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Fahrräder,

mit und ohne Bereifung zu kaufen gesucht.

Preisangebote unter Nr. 274 ins Kontor ds. Bl. erbeten.

Jüngerer Beamter, aus besserem Hause, sucht freundl.

Zimmer

mit elektr. Licht, in gutem Hause.

Angebote an die Tagblattgeschäftsstelle.

Turnverein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnstunde (Pyramiden).

Aeltere Mitglieder sind eingeladen.

Der Vorstand.

Ev. Kirchenchor

Heute abend 8 Uhr

Singstunde.

Heu

kauft

Güterbeförderer Ritz.

Wildbad, den 23. Nov.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Chr. Schmid We.

geb. Spanagel

im Alter von nahezu 87 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Wildbad, den 23. Nov.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Christine Kappler

geb. Merkle

gestern abend 9 Uhr im Alter von 70 Jahr. sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernd. Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Phorosan-Heil-Institut

Pforzheim, Göthestr. 20, p.

Aerztl. Leitung. - Schmerzlose Behandl. d. Gonorrhoe. Heilg. ohne Berufsstörung in kurzer Zeit mögl. Blutuntersuchungen (Wasserm.) Syphilisbehandlg. Sprechst. werktags (außer Donnerst.) von 11—6 Uhr, Sonntags von 10—1 Uhr.

Zu verkaufen!

Ein sehr gut erhaltener, schwarzer

Seidenplüschmantel

für Mädchen von 10—14 Jahren. Ein weißer

Mohairplüsch-Kindermantel

1—3 Jahre, sehr preiswert abzugeben. Zu erfragen

Karl Eisele, Baddiener, König-Karlstraße.

Zahntechnikerlehrling gesucht.

Off. unter „Zahn" an die Expedition ds. Blattes.

Letzte amtliche Kurse

(ohne Gewähr) mitgeteilt von der

Direction der Disconto-Gesellschaft

Zweigstelle Wildbad

früher Stahl & Federer, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

Staatspapiere.		**Pfandbriefe.**	
5% Deutsch. Reichsanleihe	77.25	4½% Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank	108.20
4% dergl.	66.75	4% Frankf. Hypothekenbk.	102.75
5% I. Deutsche Schatzanw.	—.—	3½% dergl.	—.—
4½% dergl. p. 1. 4. 1924	90.25	4% Frkft. Hypoth.-Creditv.	99.60
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	87.80	3½% dergl.	85.—
4% Preuss. Konsols	64.50	**Industrie-Obligationen.**	
3½% dergl.	55.90	4½% Bad. Anilin- u. Sodaf.	116.90
3% dergl.	53.90	5% Chem. Fabr. Griesheim	114.—
4% Bad. Staats-Anleihe	77.—	4½% Allg. Elektr.-Ges.	205.50
3½% dergl.	60.—	5% D. Uebersee-El.-Ges.	—.—
4% Württ. Staats-Anleihe	82.—	4½% Maschinenf. Essling	104.—
3½% dergl. v. 1875	63.—	4½% M. Hohner A.-G.-Obl.	108.—
3½% dergl. v. 1879/80 1885/90	78.50	**Aktien.**	
3½% dergl. v. 1903 u. ff.	69.—	Darmstädter Bank	180.—
3% dergl.	69.—	Deutsche Bank	327.—
Städte-Obligat.		Disc.-Kommandit Anteile	249.—
4% Baden-Baden	—.—	Dresdner Bank	224.—
3½% dergl.	72.—	Bochumer Bergb.-Gusest.	520.—
4% Darmstadt	88.50	Deutsch-Luxemb.-Bergw.	393.—
3½% dergl.	77.50	Gelsenkirchener Bergwerk	408.50
4% Esslingen	97.50	Gelsenkirchener Gussstahl	505.—
4% Frankfurt a. M.	107.25	Harpener Bergbau	570.25
3½% dergl.	87.60	Mannesmann	625.—
4½% Freiburg i. Br.	—.—	Phoenix Bergbau	645.—
3½% dergl.	—.—	Allg. Elektr.-Ges.	321.—
4% Karlsruhe i. Bad.	—.—	Bad. Anilin- u. Sodafabr.	599.—
3½% dergl.	—.—	Chem. Fabrik Griesheim	420.—
4% München	—.—	Daimler Werke	270.—
4% Pforzheim	—.—	Maschinenfabrik Esslingen	355.—
3½% dergl.	72.50	Gebr. Junghans	533.—
4½% Stuttgart	97.50	Magirus	358.—
3½% dergl.	88.—	Siemens u. Halske	359.—
4% Ulm a. D.	—.—	Hamburg-Amerika-Pak.	201.—
3½% dergl.	—.—	Nordd. Lloyd	193.75
Pfandbriefe.		**Devisen.**	
4% Württ. Hypothekenbk.	103.50	Amerika	68.—
3½% dergl. - verlosbar -	92.50	England	230.—
3½% dergl. per 1912/15	91.—	Frankreich	417.—
4% Württ. Kreditverein -	103.50	Holland	2937.—
3½% dergl. - ganzjährig -	92.—	Schweiz	1046.—
3½% dergl. - halbjährig -	92.50		

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw